

Die Neuordnung der Machtverhältnisse in Asien und ihre Folgen

■ Executive Summary

If someone speaks of Asia today, he or she will probably be referring to China or – less probably – India. An Asian, or rather a Chinese-Indian, era seems to be impending. While this is not the first time such a forecast is made, there are more and more signs indicating that an Asian century has already begun, and that Asia is now challenging Europe's and America's supremacy in economics and power politics. Even the US National Intelligence Council (NIC) is convinced that Asia will rise, pointing out its combination of high economic growth, increasing military power, and a growing population. It is beyond question that China is currently going through a phase of radical changes that will certainly affect the people of Asia, the USA, and Europe.

The current situation in Asia may be described by five signal characteristics.

First: Despite China's rise, the USA still dominates the region in several respects. Like that of Japan and the East Asian Tiger states before it, China's rise in the world would not have been possible without an open US market. What is more, the region's security architecture is shaped by the USA. What ensures Asia's security as well as its economic development are Washington's five alliances with Australia, Japan, South Korea, the Philippines, and Thailand that were established several decades ago. Following something like a hedging strategy, they surround China, serving the USA as security in case Beijing should strive to compete with Washington strategically one day.

Glaut man den Prognosen, steht der Welt ein asiatisches, d.h. ein chinesisches, d.h. ein chinesisches Jahrhundert bevor, das die europäische und euro-amerikanische Vorherrschaft wirtschaftlich und politisch herausfordert. Tatsächlich befindet sich Asien in einem Umbruch großen Ausmaßes, der Folgen nicht nur für die Asiaten selbst, sondern auch für Amerikaner und Europäer hat. Fünf Faktoren kennzeichnen die Lage: Erstens dominieren die USA trotz des chinesischen Aufstiegs die Region nach wie vor in mehrfacher Hinsicht. Unbestreitbar ist zweitens der wirtschaftliche, politisch-diplomatische, kulturelle und strategische Aufstieg Chinas. Dem Verhältnis beider Mächte – USA und China – kommt drittens bei der Bestimmung der derzeitigen Lage in Asien große Bedeutung zu. Kennzeichnend für die Situation ist viertens zudem die Verschlechterung der chinesisch-japanischen Beziehungen. Und fünftens ist das Entstehen einer immer bedeutender werdenden regionalen Sicherheitsgemeinschaft und einer multilateralen asiatischen Architektur zu nennen. Der Aufstieg Chinas und Indiens ist wohl nicht aufzuhalten. Mit ihm verringert sich auch der Einfluss der USA in Asien. Ob die neue Situation zu Rivalitäten zwischen den Großmächten China und USA führen wird oder ob sich das Verhältnis beider im Rahmen eines prekären Gleichgewichts stabilisieren wird, ist offen.

Second: China's rapid rise is taking place in the economic, political, diplomatic, cultural, and strategic field. Beijing endeavours to expand its relations with its neighbouring countries except Japan and Taiwan and, since 1998, has shown itself more and more willing to be integrated into a network of institutional arrangements. What is more, China's central role in production networks is growing, and virtually all Asian states today see China as a good neighbour, a constructive-minded partner, and a guarantor of the status quo in regional power politics.

Third: What plays a major role in determining the current situation in Asia are the relations between the USA and China, which are quite complex – on the one hand, they are characterized by close economic interconnections, and on the other, by a high degree of mutual distrust for the motives of the other side. This is why the two American China experts, Mr Lampton and Mr Shambaugh, speak of a 'hedged engagement' – a kind of cooperation with reinsurance. To ensure that these relations steer a safe course in the future, avoiding the numerous shoals, a constant American-Chinese dialogue is inevitable.

Fourth: What is also characteristic of Asia's current situation is the deterioration of relations between China and Japan, for despite their robust economic interconnections, the political relationship between the two countries is becoming increasingly dysfunctional. Japan and China are competing for leadership in the region; in Japan, this contest is described as 'hot economics and cold politics'. The relationship between the two countries, now equally powerful for the first time in history, is marked by growing nationalism, mutual distrust, and a profound mutual aversion that is deeply rooted within their societies. This aversion dates from events in the twentieth century more than anything else. There are even signs that indicate an arms race between the two nations, giving even Washington cause for concern.

Fifth: It is becoming increasingly important to establish a regional security community and a multilateral Asian architecture. At the core of this community lies the ASEAN Regional Forum, although the Shanghai Organization for Cooperation and the South Asian Association for Regional Cooperation are important as well.

It may be considered probable that China's as well as India's rise will progress, causing America's influence and, consequently, that of the West as a whole to dwindle in Asia – in economic, political, cultural, and later even military terms. It is a legitimate question whether or not Asia's future will be marked by rivalries between great powers, which would take place within the framework of a more or less precarious equilibrium and would be dominated by two competing powers, China and the USA.

■ Die wachsende Bedeutung Asiens

Die Welt schaut fasziniert auf Asien. Asien heißt heute vor allem China – vielleicht noch Indien. Ein neues Kürzel *Chindia* ist auch schon dafür gefunden. Ein asiatisches, ein chinesisch-indisches Jahrhundert wird proklamiert. Dabei ist es noch keine zehn Jahre her, da wurde bereits einmal ein anbrechendes asiatisches Jahrhundert diagnostiziert, angeführt von Japan und den so genannten ostasiatischen Tigerstaaten. Dieses endete schließlich mit der ost- und südostasiatischen Finanz- und Wirtschaftskrise von 1997 und 1998. Das Ende war aber bereits mit dem Zerbersten der japanischen *bubble economy* Anfang der neunziger Jahre eingeläutet worden – in beiden Fällen übrigens ausgelöst vom Platzen einer Immobilienblase. Hätten wir Hundertjährige unter uns, könnten sie uns berichten, dass China- und Asien-euphorien auch keine Erscheinung der heutigen Zeit sind. Schon das deutsche Kaiserreich und die nachfolgende Weimarer Republik waren zeitweise dem Chinafieber verfallen.

Es verdichten sich aber die Zeichen, dass das schon oft prognostizierte asiatische Jahrhundert nunmehr wirklich begonnen hat. Nie waren die Chancen für Asien, dem mit Abstand bevölkerungsreichsten Kontinent des Globus, größer als heute – zumindest seit einigen hundert Jahren –, wirtschaftlich und auch machtpolitisch die europäische bzw. euro-amerikanische Vorherrschaft herauszufordern. So kommt der US National Intelligence Council (NIC) in seinem im Vorjahr erschienenen Bericht *Mapping the Global Future* zu dem Ergebnis: „The likely emergence of China and India [...], as new major global players – similar to the advent of a united Germany in the

■ Die Welt schaut fasziniert auf Asien. Asien heißt heute vor allem China – vielleicht noch Indien. Ein neues Kürzel *Chindia* ist auch schon dafür gefunden. Ein asiatisches, ein chinesisch-indisches Jahrhundert wird proklamiert.

19th century and a powerful United States in the early 20th century – will transform the geopolitical landscape, with impacts potentially as dramatic as those in the previous two centuries.“

Größere Machtverschiebungen zwischen Staaten oder Regionen sind selten und da, wo es in der Geschichte dazu gekommen ist, sind diese selten friedlich verlaufen. Wer wüsste das nicht besser als wir Deutsche.

Als Begründung für den Aufstieg Asiens verweist der NIC auf eine Kombination von hohem Wirtschaftswachstum, wachsendem militärischem Potenzial und großer Bevölkerung – China mit 1,3 Milliarden und Indien mit einer Bevölkerung von einer Milliarde. Beide werden Mitte dieses Jahrhunderts 1,4 bis 1,5 Milliarden Einwohner haben, wobei Indien China überholen wird. Übrigens lebten 1900 20 Prozent der Weltbevölkerung in Europa. Heute sind es nur noch zwölf Prozent, 2050 dürften es nur noch sieben und gegen Ende des Jahrhunderts nur noch vier Prozent sein.

Den Superlativen in Zusammenhang mit China und in zunehmendem Maße auch Indien begegnen wir täglich in den Medien, aber auch auf Wirtschaftskonferenzen und in Fachzeitschriften jeglicher Couleur.

Fakt ist: Asien befindet sich ohne Zweifel mitten in einem gewaltigen Umbruch und dies hat Folgen für die Asiaten, für die Amerikaner und auch für uns.

Die Konturen dessen, was am Ende dieser Transformation stehen wird, sind bisher allenfalls in Ansätzen zu erkennen. Die Entwicklungen in Asien sind in hohem Maße komplex, äußerst unterschiedlich und zum Teil widersprüchlich. Das darf aber auch niemanden verwundern, stellt man die im Vergleich zu Europa oder Nordamerika immensen kulturellen Unterschiede dieses um ein Vielfaches größeren und bevölkerungsreicheren Kontinents in Rechnung.

Meines Erachtens gibt es im Wesentlichen fünf bestimmende Charakteristika, mit denen sich die aktuelle Lage in Asien beschreiben lassen.

■ Dominanz der USA (1)

Trotz des Aufstiegs Chinas sind die USA nach wie vor die dominante Macht Asiens.

Die rasante wirtschaftliche Entwicklung Chinas wie schon zuvor Japans und der asiatischen Tiger-

■ **Fakt ist: Asien befindet sich ohne Zweifel mitten in einem gewaltigen Umbruch und dies hat Folgen für die Asiaten, für die Amerikaner und auch für uns.**

staaten wäre ohne den offenen US-Markt undenkbar gewesen. Auch haben US-Direktinvestitionen und Know-how-Transfer eine nicht unerhebliche Rolle beim ökonomischen Aufstieg Chinas wie auch zuvor bei dem der Tigerstaaten gespielt.

Japan war hier eine Ausnahme. Auch – und vielleicht noch wichtiger – die Sicherheitsarchitektur Asiens wird maßgeblich von den USA geprägt.

Dieses System umfasst

- fünf bilaterale Allianzen in Ostasien,
- Sicherheitspartnerschaften mit Staaten Südost- und Südasiens sowie Ozeaniens,
- einen Ausbau amerikanischer Streitkräfte und Stützpunkte im Pazifik,
- neue Sicherheitspartnerschaften zu Indien und Pakistan, aber auch mit der Mongolei
- und die amerikanische Militärpräsenz und Verteidigungsabkommen in Südwest- und Zentralasien.

Nimmt man all dies zusammen, ergibt sich ein von den USA dominiertes Sicherheitsnetz.

Die traditionellen fünf bilateralen Allianzen (Australien, Japan, Südkorea, Philippinen und Thailand) bestehen bereits seit fünf Jahrzehnten und waren die Garanten für Sicherheit und Stabilität in der Region und damit auch die Voraussetzung für die positive ökonomische Entwicklung vieler Staaten der Region einschließlich Chinas. Während der zweiten Clinton-Administration und verstärkt unter George W. Bush wurden diese Allianzen weiter gestärkt, insbesondere die Allianz mit Japan. Diese Allianzen und Sicherheitspartnerschaften umgeben China, was kein Zufall ist, sondern gedacht wird als Teil einer *hedging*-Strategie, als Rückversicherung, falls es doch zu einer strategischen Rivalität mit China kommen sollte. Die neue *Quadrennial Defense Review* des Pentagon macht es ganz klar, dass China und nur China als strategischer Wettbewerber am Horizont erscheinen könnte. Die USA haben mit einem Ausbau ihrer Stützpunkte im Pazifik begonnen – zwar nicht nur, aber auch mit China im Blick.

■ Der Aufstieg Chinas (2)

Der zweite große Bestimmungsfaktor der aktuellen Lage in Asien ist der bereits erwähnte rasante Aufstieg Chinas und als dessen Folge das verstärkte Engagement und größere Gewicht Chinas in Asien.

■ Die Sicherheitsarchitektur Asiens wird maßgeblich von den USA geprägt.

Chinas wachsender Einfluss in der Region ist in allen Bereichen spürbar:

- wirtschaftlich,
- politisch-diplomatisch,
- kulturell
- und strategisch.

Dieser Einfluss ist bereits weit über Asien hinaus wahrnehmbar, z.B. in Afrika, was vor einigen Monaten beim Besuch von Premierminister Villepin in Berlin sogar von der Bundeskanzlerin angesprochen worden ist. Die OECD hat Anfang Juni in Berlin eine Studie vorgestellt, die sich mit den Auswirkungen des Aufstiegs Chinas und Indiens auf Afrika befasst.

■ **China war und ist bestrebt, seine Beziehungen zu allen Nachbarstaaten zu verbessern und auszubauen – mit den wichtigen Ausnahmen Japan und Taiwan.**

China war und ist bestrebt, seine Beziehungen zu allen Nachbarstaaten zu verbessern und auszubauen – mit den wichtigen Ausnahmen Japan und Taiwan. Einige Staaten insbesondere Südasiens konzedieren Peking bereits die Meinungsführerschaft in bestimmten Fragen, zumindest werden mögliche chinesische Sensibilitäten bei eigenen politischen Entscheidungen in Rechnung gestellt.

Seit 1998 hat Peking sich zunehmend bereitwillig in ein Netz institutioneller Arrangements einbinden lassen, so in das ASEAN-Regionalforum, oder spielt selbst eine aktive Rolle wie bei der Gründung der Schanghai Organisation für Zusammenarbeit und in den Sechser-Gesprächen zur Lösung der zweiten nordkoreanischen Nuklearkrise.

Im ökonomischen Bereich wächst Chinas zentrale Bedeutung in den Produktionsnetzwerken, die sich insbesondere über die ost- und südasiatische Region ausweiten. Diese Politik Chinas ist außerordentlich erfolgreich. Die meisten Staaten Asiens – mit der großen Ausnahme Japan – sehen China mittlerweile als guten Nachbarn, als konstruktiven Partner und als regionale Vormacht. Noch vor wenigen Jahren hörte man in all diesen Ländern die große Sorge über eine mögliche chinesische Dominanz oder gar militärische Bedrohung. Chinas kooperative Diplomatie ist zu einem wichtigen positiven Faktor Asien geworden.

■ **Die chinesisch-amerikanischen Beziehungen (3)**

Der dritte bedeutende Bestimmungsfaktor der aktuellen Situation in Asien ist das bilaterale Verhältnis zwischen den USA und China. Zwischen dem bishe-

rigen Hegemon und der aufstrebenden Macht, die sich selbst als zentrale Macht Asiens, wenn nicht der Welt – eben als „Reich der Mitte“ – sieht. Die aktuellen Beziehungen zwischen Peking und Washington sind äußerst komplex. Auf der einen Seite gibt es eine enorme wirtschaftliche Verflechtung (jährliches Handelsvolumen von über 200 Milliarden Dollar und hohe chinesische Investitionen in US-Schuldtiteln) und eine substanzielle Kooperation in bilateralen, regionalen und globalen Fragen (aktuelles Stichwort: Iran). Auf der anderen Seite gibt es nach wie vor ein erhebliches Misstrauen und Zweifel an den Motiven des jeweils anderen.

David Lampton und David Shambaugh, bekannte Experten für die chinesisch-amerikanischen Beziehungen, haben hierfür den Begriff *hedged engagement* geprägt, Zusammenarbeit mit Rückversicherung. Ganz Asien wünscht sich intakte chinesisch-amerikanische Beziehungen. Allerdings gibt es eine ganze Reihe von Themen, die potenziell zu Spannungen führen können und in der Vergangenheit auch geführt haben. Konkret sind dies

- das hohe US-Handelsdefizit und der Druck auf China, den Yuan aufzuwerten;
- Menschenrechtslage und Medienzensur in China;
- und natürlich Taiwan, den wohl gefährlichsten *hot spot* Asiens;
- neu sind Chinas enge Beziehungen zu den internationalen Paria-Staaten (Sudan, Simbabwe, Myanmar, Usbekistan, Venezuela, Iran);
- auf chinesischer Seite ist es vor allem der Ausbau der US-Stützpunkte im Pazifik, den man gegen sich gerichtet sieht, und die enger werdenden Beziehungen zu Japan.

Es ist dauerhaft ein enger Dialog zwischen Washington und Peking nötig, um die Beziehungen zu managen und die zahlreichen Untiefen zu umschiffen.

■ China und Japan (4)

Der vierte Bestimmungsfaktor der aktuellen Lage in Asien ist die Verschlechterung der chinesisch-japanischen Beziehungen. Wir haben hier auf der einen Seite eine robuste wirtschaftliche Verflechtung, die auch weiter wächst, aber auf der anderen Seite zunehmend dysfunktionale politische Beziehungen. Die Japaner

■ Ganz Asien wünscht sich intakte chinesisch-amerikanische Beziehungen. Allerdings gibt es eine ganze Reihe von Themen, die potenziell zu Spannungen führen können und in der Vergangenheit auch geführt haben.

beschreiben ihre Beziehungen zu China selbst als „hot economics and cold politics“. Beide sehen sich als Rivalen um die Führerschaft in Ostasien. Während China über 1000 und mehr Jahre die stärkere Macht von beiden war, hat Japan die vergangenen 150 Jahre dominiert. Die Situation, dass beide gleichzeitig stark sind, ist neu. Beide müssen noch lernen damit umzugehen. Gegenseitiges Misstrauen, wachsender Nationalismus, insbesondere in China, und Feindseligkeit gegenüber dem Anderen sind tief in den Gesellschaften verwurzelt. Ich war Ende Mai 2006 an der Tonjii-Universität in Schanghai. Von den 40 Jura-Studenten mit denen wir sprachen hatte keiner eine positive Meinung von Japan. Wenn diese repräsentativ für die chinesische Gesellschaft sind, insbesondere für die chinesische Führungsschicht von morgen, dann lässt das nichts Gutes erwarten für die zukünftigen chinesisch-japanischen Beziehungen. Vor allem die jüngere Geschichte verdunkelt die Beziehungen. Der zweite Weltkrieg hat tiefe Wunden geschlagen, die kaum verheilt sind und immer wieder aufbrechen wenn z. B. der japanische Premierminister Koizumi den Yasukuni-Schrein besucht, in dem auch japanischer Kriegsverbrecher gedacht wird. Zwischen Japan und China sind bereits Zeichen eines Wettrüstens zu erkennen. Wenn die Beziehungen zwischen Japan und China, den beiden Schwergewichten Ostasiens, nicht stabil sind, kann Ostasien nicht stabil sein. Dieses ist auch für die USA ein enormes Problem, da sie ein enges Sicherheitsbündnis mit Japan haben, aber eben auch erhebliche strategische und wirtschaftliche Interessen in China.

■ **Wenn die Beziehungen zwischen Japan und China, den beiden Schwergewichten Ostasiens, nicht stabil sind, kann Ostasien nicht stabil sein.**

Auch in den USA wird inzwischen die Forderung erhoben, Japan möge sich an der deutschen Versöhnungspolitik der Nachkriegszeit orientieren.

■ **Regionalorganisationen (5)**

Ein fünfter Bestimmungsfaktor der aktuellen Lage in Asien – sicherlich schwächer als die vier genannten, aber gleichwohl von wachsender Bedeutung – ist das Entstehen einer regionalen Sicherheitsgemeinschaft und einer multilateralen Architektur, die in wachsendem Maße auf gemeinsamen Normen über die Beziehungen der Staaten und über die Garantie von Sicherheit beruhen. Das ASEAN-Regionalforum ist der Kern dieser entstehenden regionalen Gemein-

schaft. Dazu gehören auch die Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit und die Südasiatische Gemeinschaft für Regionale Zusammenarbeit.

Die positive Rolle Chinas in den beiden ersten habe ich bereits erwähnt. Die wachsende multilaterale Kooperation in Asien spiegelt auch die wachsende ökonomische Verflechtung der Region wider.

Abschließend möchte ich noch den Versuch eines Blicks in die Zukunft wagen:

Wenn wir davon ausgehen, dass sich der Aufstieg Chinas und Indiens fortsetzt, was natürlich nicht in Stein gemeißelt ist, denn beide haben mit großen Problemen zu kämpfen, aber m.E. immer noch das wahrscheinlichste Szenario, kann dies nur zu *einem* Schluss führen: Der Einfluss der USA (und damit des Westens insgesamt) in Asien wird weiter zurückgehen, zuerst ökonomisch, politisch und kulturell, zuletzt wahrscheinlich im militärischen Bereich. Der bereits zitierte David Shambaugh hat dieses folgendermaßen ausgedrückt: „The United States may still hold the balance of power in Asia, but no longer the balance of influence.“

Wird die Zukunft Asiens durch Großmachtrivalitäten geprägt sein, innerhalb eines mehr oder weniger prekären Gleichgewichts der Mächte mit den beiden konkurrierenden Mächten China und USA an der Spitze? Einige US-Beobachter halten dies für wahrscheinlich. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, aber nicht für das wahrscheinlichste Szenario, da beide Seiten schon jetzt und in Zukunft noch mehr ein vitales Interesse an kooperativen Beziehungen haben.